

Von "Menschheitsdämmerung" bis "Todesfuge"

Rathaus: Vortrag von Marlene Lohner über Lyrik der deutschen Juden im 20. Jahrhundert

Vom 12.05.2006 Von Bärbel Schwitzgebel

WIESBADEN Gleich fünf Gesellschaften, die sich um den christlich-jüdischen bzw. den deutsch-israelischen Dialog bemühen, hatten sich als Veranstalter zusammengefunden und zu einem Vortrag eingeladen, dessen Thema auf großes Interesse stieß: Lyrik der deutschen Juden im 20. Jahrhundert. Als Referentin konnte Marlene Lohner gewonnen werden, ausgewiesene Spezialistin und Kennerin der Materie. So gelang es ihr denn auch in eindrucksvoller Weise - speziell durch den Vortrag zahlreicher Gedichte - den außerordentlichen Beitrag, den Dichterinnen und Dichter jüdischer Herkunft für die moderne deutschsprachige Lyrik seit Beginn des 20. Jahrhunderts geleistet haben, herauszustellen. Rein quantitativ mag es erstaunen, dass in der bedeutendsten Sammlung expressionistischer Gedichte "Menschheitsdämmerung", 1919 von Kurt Pinthus herausgegeben, über 50 Prozent der Verfasser jüdischer Abstammung waren, vom Anteil der Juden an der "Wiener Kultur" des ausgehenden 19. Jahrhunderts ganz zu schweigen. Marlene Lohner stellte exemplarisch sieben Autorinnen und Autoren vor. Dabei ist ihnen allen nicht nur der literarische Rang gemeinsam, sondern auch das schmerzliche Bewusstsein, Bürger zweiter Klasse zu sein. Obgleich die Generation ihrer Eltern in vielen Fällen materiellen Wohlstand erwirtschaftet hatte und es ihnen keineswegs am Willen zur Assimilation fehlte - Nelly Sachs hat erst zufällig in der Schule erfahren, dass sie Jüdin war - blieb es ihnen verwehrt, integraler Bestandteil einer neuen Gesellschaft zu werden. Aber sie schufen Gedichte, die zu den vollkommensten in deutscher Sprache zählen wie Else Lasker-Schülers "Ein alter Tibetteppich" oder Jakob van Hoddis, (eig. Hans Davidsohn) "Weltende". Beide machten sie die Erfahrung von Flucht und Exil beziehungsweise von Deportation und überlebten den Krieg nicht.

Andere werden bis in die 70er Jahre hinein zu wichtigen Vertretern der (vorerst) "letzten großen Epoche der deutschen Lyrik". Sie kehrten zum Teil nach Deutschland zurück, wie Rose Ausländer, Hilde Domin oder Ludwig Grewe, während Nelly Sachs, die 1966 den Nobelpreis für Literatur erhielt, ihr Exil in Schweden nicht mehr verlies.

1970 nimmt sich Paul Celan, wie Rose Ausländer in Czernowitz geboren, in Paris das Leben. Für ihn ist die deutsche Sprache immer nicht nur seine eigene, sondern auch die der Mörder geblieben. Mit seiner "Todesfuge", hat er der deutschen Lyrik dennoch ein großes Vermächtnis hinterlassen, das die Zuhörer auch an diesem Abend im Rathaus zu würdigen wussten.